Jungbanner

„Das Reichsbanner", Zeitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V. — Sitz Magdeburg

Beilage zu Nr. 15 | Magdeburg, 12. April | Jahrgang 1930

Zu Pfingsten fahren wir nach Magdeburg!

So lautet die Parole aller Jungbannerkameraden, Schutzsportler und Spielleute; denn jeder will den ersten Bundesjugendtag des Reichsbanners mitmachen.

Jugend

Heiliges, seliges Sein!
Siehe, wir werfen
junge Leiber, trunken in Lichtglut
dir entgegen.
Wir wuchsen schwer
in steinernen Grüften, öden Weiten —
nun aber sind wir!
In selbsterrungener Freiheit frohlockend
steigen wir und wandern auf Höhen der Berge,
in freier Luft sonnigen Daseins.

Eigen nun wird uns eigenes Land,
Heimat wächst uns aus Hoffen und Glauben
heilig neu, fronbefreit;
sollten wir nicht dem lichten Leben
das kämpfen uns läßt und Kräfte regen
ganz nun uns geben?
Quell allen Glaubens, ström immerzu!
Quell aller Kräfte wirst, Heimat, uns du!

Gunther Orfoleck.

Massenarbeitslosigkeit der Jugend

Auch eine Gefahr für die Republik.

Von allen politischen und wirtschaftlichen Fragen steht das Problem der Massenarbeitslosigkeit am meisten im Vordergrund. Es ist die Schicksalsfrage für viele hunderttausende Familien, es ist gleichzeitig die Schicksalsfrage für Wirtschaft und Staat. Hier geht es um das Los von Millionen lebendiger Menschen, die um ihr Daseinsrecht kämpfen. Das ist das Zentralproblem unsers Gesellschaftslebens, und von seiner richtigen Lösung hängt mehr ab, als etwa nur eine mehr oder minder vorübergehende politische Situation. Wie den hunderttausenden Arbeitslosen wieder Erwerb und Brot geschaffen wird — darin erblicken wir den Schlüssel für unsre Zukunft.

Auf Grund der Berufs- und Betriebszählung vom Jahre 1925 waren von rund 32 Millionen Beschäftigten im Reichsgebiet rund 3 754 000 erwerbstätige Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren. Auch die Altersgruppen von 18 bis 21 Jahren sind mit einem erheblichen Prozentsatz an der Gesamtziffer aller Beschäftigten beteiligt. Den 3 754 000 erwerbstätigen Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren standen im Jahre 1925 nur 1 493 000 gleichaltrige Jugendliche ohne Beruf gegenüber. Es muß also mit der Tatsache gerechnet werden, daß heutzutage die meisten Jugendlichen gleich nach der Schulentlassung ins Erwerbsleben eintreten.

Eine so tiefgreifende Wirtschaftskrise und katastrophale Arbeitslosigkeit, wie wir sie in diesem Winter erlebten, geht selbstverständlich auch an den Millionen erwerbstätiger Jugendlicher nicht vorüber. Eine planlose Wirtschaft macht die jugendliche Arbeiterschaft bereits untätig, bevor sie überhaupt zur Höchstleistung entwickelt ist. Die Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung ermittelte am 15. Oktober vergangenen Jahres unter den 788 559 Unterstützungsempfängern 22 481 unter 18 Jahren und 102 456 Erwerbslose im Alter von 18 bis 21 Jahren. Diese letztere Gruppe machte 13,1 Prozent der Gesamtzahl aus. Jeder der in dieser Gruppe enthaltenen drei Jahrgänge stellte 4,37 Prozent der Gesamtzahl der Erwerbslosen, während die Altersklassen von 21 bis 45 Jahren demgegenüber nur 2,56 Prozent pro Jahrgang stellten. Diese Zahlen zeigen, daß bei Betriebseinschränkungen die jüngern Arbeitnehmer zuerst zur Entlassung kommen. Inzwischen hat sich die Gesamtzahl der Erwerbslosen etwa verdreifacht und dementsprechend ist auch das Heer jugendlicher Erwerbsloser angewachsen. Selbst der mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit, mit zunehmender Konjunktur und mit der Konsolidierung der Wirtschaft zu erwartende Rückgang der Arbeitslosigkeit wird die Massenarbeitslosigkeit der deutschen Jugend nicht beheben. Ein so folgenschwerer wirtschaftlicher Niedergang, wie wir ihn jetzt erlebt haben, wird nicht von heute auf morgen überwunden; dazu bedarf es Jahre. Ueberdies vergrößert sich alljährlich nach der Schulentlassung die Zahl der erwerbstätigen Jugendlichen. Im laufenden Jahre 1930 vollenden in Deutschland 937 000 Jugendliche das 15. Lebensjahr, im Jahre 1931 sind es 699 000, 1932 624 000 und im Jahre 1933 627 000. Auch von diesen Jahrgängen werden die meisten Jugendlichen ins Erwerbsleben eintreten — mit dem Erfolg, daß dadurch wieder sehr viele Jugendliche älterer Jahrgänge, besonders Ausgelernte, zur Entlassung kommen.

Alle diese Zahlen sind Alarmzeichen! Denn hinter diesen nüchternen Zahlen steht das Dasein unendlich vieler Jugendlicher. Wenn sich auch vielleicht der wirtschaftliche Schaden dieser Massenarbeitslosigkeit der Jugend mehr oder minder bald überwinden läßt — der dadurch angerichtete moralische und kulturelle Schaden ist dafür um so verheerender. Die Arbeitslosigkeit trifft den Jugendlichen in einer Zeit, wo alles in ihm nach Betätigung drängt. Unwissende Moralspießer haben den „faulen Jugendlichen" erfunden, der sich in seiner Rolle als zigarettenrauchender Nichtstuer „paradiesisch wohlfühlt". Wen muß man anklagen, wenn wirklich infolge dauernder Arbeitslosigkeit manche Jugendliche den Trieb nach geregelter beruflicher Arbeit verlieren und auf Abwege geraten? Wir meinen, die Anklage müßte nicht den einzelnen Jugendlichen, sondern sie müßte ein Gesellschaftssystem treffen, das Millionen arbeitsbereiter Hände wider Willen zum Feiern zwingt!

Wir Republikaner haben alle Ursache, uns mit diesen Dingen recht eingehend zu beschäftigen. Die große Wirtschaftskrise zieht die politische Krise unweigerlich nach sich. Ist es selbst schon bei politisch und gewerkschaftlich geschulten Arbeitern oft schwer, Verständnis für die Tatsache zu finden, daß man das krisenhafte kapitalistische Wirtschaftssystem nicht mit der republikanischen Staatsform gleichsetzen kann, so wird man der Jugend das noch viel weniger klar machen können. Der Jugendliche wertet die Tatsachen so, wie er sie am eignen Leibe zu spüren bekommt. Er lernt drei oder vier Jahre lang einen Beruf und wandert nach der Lehrzeit zum großen Teil früher oder später in die „große Armee der Stempelnden" ab. Alle seine Hoffnungen sind zerschellt. Womöglich bereut er es, einen Beruf erlernt zu haben, denn als ungelernter Arbeiter bietet sich ihm vielleicht noch eher Beschäftigung. Er bekommt karge Unterstützung, ist auf die Hilfe der Eltern angewiesen. Trostloser noch wird der Fall, wenn auch noch der Vater, die erwachsenen Geschwister oder die berufstätige Mutter die Arbeit verlieren und die Familie letzten Endes auf Fürsorgeunterstützung angewiesen ist. In den Steinwüsten der Großstädte ist das Leben dieser Opfer einer chaotischen Wirtschaft eine einzige Quälerei: allen raffinierten Verlockungen des Großstadtlebens ausgesetzt, erfüllt von hundert Wünschen und Hoffnungen, im Laufe der Tage keinerlei sinnvolle und nützliche Betätigung und in der Zukunft — ein Nichts, kaum ein Fünkchen Hoffnung auf Besserung!

Diese Jugend muß ja ihrem Leben fluchen. Sie wird Lastern und der Verzweiflung in die Arme getrieben. Und die Gegner des republikanischen Staates wissen diese Situation geschickt auszunutzen. Ihnen liegt nichts daran, den Haltlosen Halt zu geben. Kommunisten und Nationalsozialisten treiben so manchen Jugendlichen in ihr Gehege, der aus Unwissenheit und innerer Ratlosigkeit gar nicht merkt, wie man mit ihm Mißbrauch treibt. Bei allen von den kommunistischen oder nationalsozialistischen Drahtziehern inszenierten Angriffen auf die öffentliche Ordnung oder auf die Republik stehen blutjunge Menschen im Vordergrund und unter diesen sind zweifellos die erwerbslosen Jugendlichen in großer Anzahl vertreten.

Man braucht gar nicht einmal ins gegnerische Lager zu blicken. Wer mit der proletarischen und der republikanischen Jugend Fühlung hat, wer das Innenleben der einzelnen Jugendlichen kennt, der weiß, daß lange Arbeitslosigkeit und Aussichtslosigkeit im Beruf selbst zuweilen Ueberzeugungstreue ins Wanken bringt und sie in eine Art fatalistischer Verzweiflungsstimmung treibt, die dann manche törichte Handlung verursacht. In den meisten Fällen gelingt es unsrer Bewegung, diese Jugendlichen vom Ueberlaufen ins Gegnerlager abzuhalten. Aber ist es in einer Zeit, wo viele Feinde das Ende der Republik herbeiwünschen, nicht schon schlimm genug, wenn so mancher unsrer besten Jugendlichen infolge Arbeitslosigkeit und wirtschaftlicher Not gleichgültig wird gegenüber der republikanischen Bewegung? Ein hungriger Magen ist noch stets der größte Feind jeder positiven politischen Bewegung gewesen! Unsre Reichsbannerarbeit erfordert ohnehin von allen Kameraden, nicht zuletzt auch von den Jungbannerleuten, mannigfache persönliche Opfer. Wenn dann noch das Unglück langanhaltender Arbeitslosigkeit hinzukommt, bricht mancher zusammen.

Die Jugendlichen von heute sind unsre Staatsbürger von morgen! In wenigen Jahren schon werden sie bei den Parlamentswahlen über die politische Gestaltung unsers Staatswesens entscheidend mitbestimmen. Wehe den republikanischen Parteien, wenn bei den Wahlen hunderttausende junger Wähler unter dem fürchterlichen Druck der Dauerarbeitslosigkeit ihre Entscheidung fällen! Aber Voraussicht nach wird sich ihre Entscheidung nicht richten gegen die politischen Klopffechter jener hochkapitalistischen Oberschichten, denen in erster Linie wir das Massenelend zu verdanken haben. Sie werden in Scharen denen auf den Leim kriechen, die ihnen hemmungslos Versprechungen machen, um die Wähler hinterher zu betrügen. Und in diesem Punkte sind sich die kommunistischen und nationalsozialistischen Republikfeinde ebenbürtig.

Oft genug haben wir Reichsbannerleute den Willen ausgesprochen, die Republik mit sozialem Inhalt zu erfüllen. Auf dem Gebiete der Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit, besonders auch unter den Jugendlichen, eröffnet sich für diese Forderung ein weites Feld. Hier kann das Reichsbanner an der Seite der Gewerkschaften aufmarschieren. Wenn schon die Jugendlichen besonders schwer von der Arbeitslosigkeit betroffen werden, dann sind für sie auch besondere Schutzmaßnahmen nötig. Der Weiterbildung jugendlicher Personen muß mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Verhindert werden muß, daß Jugendliche infolge längerer Arbeitslosigkeit ihrem Beruf entfremdet werden. Fachkurse in den Werkstätten der Berufs- und Fachschulen, wie sie an einigen Orten bereits sehr erfolgreich bestehen, müßten in größerer Zahl eingerichtet werden. Der Ausschluß der unter 21 Jahre alten Arbeitslosen aus der Krisenunterstützung und die Erschwernisse des Unterstützungsbezugs in der Versicherung hat sich für die Jugendlichen verhängnisvoll ausgewirkt. Hier gilt es, manche Sünde wieder gutzumachen.

Wenn wir Reichsbannerleute in der Massenarbeitslosigkeit der Jugend auch eine Gefahr für die Republik erkennen, so wollen wir nicht allein den Folgen dieser Erscheinung nach besten Kräften entgegenwirken. Wir wollen uns auch für eine Ordnung der gesellschaftlichen Dinge einsetzen, die den Anspruch der arbeitenden Schichten unsers Volkes auf ein menschenwürdiges Dasein einlöst!

Hans Hackmack.

Gesang im Jungbanner

In das Jungbannerleben gehört das frische, frohe Lied. Es springt von Herz zu Herz, bindet die Seelen und stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Nicht umsonst hat die erwachende Jugendbewegung vor etwa 30 Jahren als erstes auf ihren Wanderungen und Zusammenkünften, überhaupt bei all ihrem Tun, das Volkslied gepflegt. Sie hat es aus der Vergessenheit, in die es so tief verfallen war, wieder hervorgeholt und es dem Volke neu gegeben. Auch die Jugendgruppen sollten sich ganz besonders des Volksliedes annehmen und es als ein wertvolles Kleinod, als den Schatz des Volkes hüten.

Doch dazu ist noch allerlei zu sagen. Es geht nicht an, daß wir die schönen Lieder so ganz gedankenlos dahinträllern. Wollen wir die Kunst des Singens üben, so müssen wir vorerst die richtige Einstellung zum Liede haben. Das Singen darf uns nicht Unterhaltung, sondern soll Erbauung sein, wir müssen es als Dienst, nicht als Selbstzweck auffassen. Dann singen wir mit dem Herzen. So manches wertvolle Volkslied ist uns verleidet worden, eben weil es ohne jedes künstlerische Empfinden, ohne diese innere Einstellung gesungen wurde. In ödem Gleichtakt wurde es heruntergeklappert, oder man hatte sich einer widerlichen Rührseligkeit hingegeben. Notwendig ist auch, daß wir die Weise in ihrem Wesen erkennen und die musikalische Linie zu erfassen suchen. Bei einiger Uebung und Aufmerksamkeit ist das bald erlernt, man muß nur alles mit Verständnis tun und den Willen zu überlegtem Handeln tragen.

Von großem Vorteil für die Gruppe ist, wenn ein musikalisch besonders befähigter Kamerad sich in ihrer Mitte befindet, der auf all die Unachtsamkeiten und Mängel aufmerksam macht. Hören wir nur einmal genauer auf die einzelnen Stimmen beim Massengesang. Oft ist einer darunter, der glaubt, besondern Eindruck zu erwecken, wenn er sich bemüht, die andern Stimmen zu überschreien, und, wenn es seine Stimmlage erlaubt, zu übersingen. Das Uebersingen der Melodiestimme kann, wenn es richtig, klangvoll und anpassend geschieht, sehr gut klingen. Bei nicht geübten und unklaren Stimmen aber ist es nicht zu ertragen. Eine üble und absolut zu verurteilende Angewohnheit ist auch das Ausgeben in der Höhe bis zum letzten erreichbaren Ton. Nicht allein, daß es selbstherrlich und protzenhaft anmutet, es ist auch vollkommen ungesanglich. Ein Ton, der nicht mehr gesteigert werden kann, ist tot, eben weil die Stimmbänder am Ende ihrer Möglichkeiten angelangt sind und nicht mehr schwingen können.

Warum muß auch immer ein Lied so laut geschrien werden? Soll es sich dadurch dem Ohr besser einprägen? Bemühen wir uns lieber, das Lied in seinem Wesen zu erfassen es ganz auszuwerten und klangschön und tonrein vorzutragen. Dann wird es uns auch erst die rechte Freude bringen. Singen wir z. B. ein Marschlied, so legen wir Wert darauf, den Rhythmus exakt herauszukehren, denn das ist hier das wesentlichste; wollen wir eine ernste Feier durch einen Weihegesang verschönern,

so tragen wir es feierlich vor, gemessen und voll innern Empfindens. Bei einem lustigen Liede wiederum muß der Humor herausleuchten, sprunghaft oder verschmitzt, ganz wie das Lied gemeint ist. Immer aber müssen wir den Inhalt der Weise schlicht und einfach erzählen, müssen das „gekünstelte" und sichtlich „angestrengte" Singen vermeiden. Wenn wir darauf achten, die Worte beim Singen klar und gut zu sprechen, so werden wir bald erkennen können, ob bei einem Liede das Wort gut oder schlecht vertont worden ist. Namentlich der Tonfall in den Endsilben ist sehr oft nicht ganz einwandfrei berücksichtigt. Darum singe man nicht wahllos alles das, was einem in den Sinn kommt, sondern prüfe den Gehalt. Der deutsche Volksliederschatz ist ja so reich, daß wir bald ein passendes Lied finden, das eine künstlerische Prüfung verträgt. Für jede Begebenheit, für jede Tages- und Jahreszeit hat sich das Volk die verschiedensten Lieder geschaffen. Wir brauchen hier nur zuzugreifen.

Eins aber sei noch bemerkt. Wem seine Stimme lieb ist, der singe nicht in Staub, Wind und großer Kälte. Die Stimme ist zu wertvoll, als daß wir so leichtfertig mit ihr umgehen könnten. Hbg.

Was unser Preisausschreiben erbrachte (9)

Unner Tour

Von Helmut Roth, Plauen i. V.

Hern Se, 's wor im Sommer 29, do hoten mir e por Jungbannerkameroden und der Spieß — ich wot song der Jugendleiter — e Tour auf Korne ausgemacht und do hamer uns am Sonntig frie am unern Bahhuf getroffen un sei mitn Dampfwong auf Lottengrie zu losgerutscht. Wie mer zum Bahhuf naus sei, hot der ane, der Herrmann mitn korzen Hosen, sei Hitl nauf de lang Hor getrikt un de Maulhobel raus und ne Reichsbannermarsch un die annern schen Lieder gespielt. Do socht eich fei e bessere Fraa, die mit ihr Maa un noch zwe annern Leitn in unern Wong warn: „Sie, das Fräulein kann aber schön spielen." Aber do hamer gelacht un die Fraa un ihr Maa a miet. Un des ging bis Lottengrie weiter, den do sei mer erscht in de richtige Unerhaltung kome.

In Lottengrie sei mer raus un auf Korne zu losgetippelt; Kilemeterfressen gibts bei sa er Tour net, zemol, wen de Schworzbeer reif sei un es a Schwamme gibt, do kamer sich firstelln, wie do alles gelebert hot. Der ane hot sich glei nei ins Kreiterich gelegt. Wie dan der Trampeter Sammeln gepfiffen hot, hot jeder e blaues Maul gehabt. E por, die sich net an de Wanderkluft gewene kenne, hotn de Sonntigskluft a und die noch un noch ausgezung, es wor a elend worm. En elenden Dorscht hoten wir alle, un so sei mer eigekehrt un ham uns ogekihlt; dan gings weiter niber ins Tal der zehn Mühlen. Auf der Heh hamer de schene Aussicht auf uner Vogtland genessen un sei ner gerickt noch Korne, wo de Naturfreinde e Stiebel bei en Bauern ham. E por, die dachten im Mihlteich baden ze kenne, worn ser enteischt, denn der wor leer, un do sei mer nauf zer Muckenmiel, do hamer uns heislich niedergelossen. Do gabs a en Mielgrom voll Wasser. Hier hamer Mittog gemacht, dan sei de Schwimmer nei ne Mielgrom gehupft, de annern sei ne Berg nauf, wieder in de Beern gange. Geng Omst sei mer wieder iber Weide auf Lottengrie zu ham marschiert. Die Tour hot uns drei neie Jungbannerkameroden gebracht, un iberoll unerwegs hamer in den Dörfern Reklame firs Reichsbanner gemacht. Die Aufnahme, die mer mietgeschickt ham, is von der Muckenmiel, ober der Stativ is wegerutscht un de obern ham kane Kepf.

Der Spion

Spione sind eine üble, ungern gesehene Gattung. Unser „Spion" aber ist ein sehr beliebter Gast in unsrer Mitte. Denn er wirkt unterhaltend und belustigend; mitunter muß er auch erzieherisch wirken. Unser „Spion" — das ist nämlich die Monatszeitung unsrer Zeitzer Jungbannergruppe. Er ist eine sechsseitige handgeschriebene, von einem unbesoldeten Redakteur (aus unsrer Mitte gewählt) redigierte Zeitung. Was bringt der „Spion" in seinen Spalten? Fahrtenerlebnisse, Sportberichte, politische Glossen, Selbsterdachtes und Erfundenes, wobei unsre Jungbannerkameraden oft auch bittere Wahrheiten in humorvoller Art zu hören bekommen. Er bringt auch Familienanzeigen, Reklameanzeigen, selbst Bilder eines zeichnerisch gewandten Kameraden. Seine Spalten bergen Humor und Satire — von allen Kameraden der Gruppe verfaßt. Nach dem Grundsatz „Lächerlichkeit tötet" hat er schon oft unangenehme Gepflogenheiten eines Kameraden beseitigt. Kein Kamerad ist vor der unbarmherzig kritischen Lupe des „Spions" sicher, und jeder muß es sich gefallen lassen, wenn er einmal herhalten muß, um allen andern zum Gaudium zu dienen. Es ist mitunter ergötzlich, die satirischen Geistesprodukte der Jungens zu lesen. Es tobt sich in den Spalten unsers „Spions" ein oftmals geradezu fabelhafter Mutterwitz aus.

Aber um nicht den Gedanken aufkommen zu lassen, unsre Kameraden wüßten nichts als Narreteien, sei versichert, daß natürlich auch ernsthafte Gedanken die Nummern des „Spions" füllen. Wir legen Wert darauf, daß alle Kameraden mitarbeiten, und alle sind ja nicht für Satire zu begeistern. Wir wollen mit unsrer Zeitung jeden Kameraden langsam daran gewöhnen, alles Erlebte, ob Ernstes oder Heiteres, zu berichten. Denn jeder Jungbannermann sollte seine Gedanken und Erlebnisse zu Papier bringen können, damit er später auch mal einen ordentlichen Bericht über wichtigere Ereignisse inner- und außerhalb der Organisation schreiben kann. Das ist der Zweck der Uebung. Wir haben angefangen zunächst mit humorvollen Berichten und Anzeigen, und wollen erreichen, daß mit der Zeit auch das Interesse für ernsthafte Schreibweise geweckt wird. Den Humor möchten wir aber trotzdem in den Spalten unsres „Spions" nicht missen.

Warum ich das schreibe? Als eine Anregung für die Jungbannerarbeit. Durch den Artikel „Wandzeitung" im „Jungbanner" Nr. 12 aufmerksam gemacht, wollte ich zeigen, wie wir uns etwas Aehnliches wie die Wandzeitung schon geschaffen haben.

New.

Leben

Leben heißt streiten
und niemals gleiten
auf gut geölten Alltagsbahnen,
zum Kampf sich bereiten
um bessere Zeiten,
im Winde flattern die Sturmesfahnen.

Leben ist streben,
sich niemals ergeben
den Kräften, die uns entgegenstehen.
Das Banner erheben,
die Welt neu erleben,
mit offenen Augen die Sonne sehen.

Leben heißt siegen
und nicht unterliegen
dem Gegner, der zum Kampfe sich stellt,
dem Lichte zufliegen,
mag's brechen und biegen:
Wir schaffen eine neue Welt!

Heinz Jacobs.

Aufbruch und Botschaft / Von Walter G. Oschilewski

(Fortsetzung.) **Kurzgefaßter Abriß der Geschichte der deutschen Jugendbewegung.**

Die evangelischen Jugendverbände.

Die ersten Zusammenschlüsse der evangelischen Jugend kann man im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts notieren. Etwa um 1830 gründete der 19jährige Handwerker Wilhelm Isenberg den ersten Jünglingsverein, der sich zu dem großen Werk der evangelischen Jungmännerarbeit auswachsen sollte. Schon 1848 erfolgte die Gruppierung der sich schnell verbreitenden westlichen Vereine zum Rheinisch-westfälischen Jünglingsbund, 1856 folgten die östlichen Vereine, 1869 entstand der Süddeutsche Jünglingsbund und 1880 der Nordbund. Glaubensverkündigung und religiöse Vertiefung des christlichen Bekenntnisses, ohne Pflicht zur konfessionellen Bindung an die evangelische Kirche, waren die pädagogischen und agitativen Kräfte der Vereine, die, vorzüglich organisiert, schon 1855 internationale (übernationale) Verbindungen mit den christlichen Jugendvereinen Europas und Amerikas aufnehmen konnten. (Paris 1855 Gründung des Evang. Weltbundes).

Als zweites nicht weniger wesentliches Fundament der evangelischen Jugend in der Frühzeit ihrer Geschichte kann der Christliche Verein junger Männer (gegr. 1883) angesehen werden. Er verdankt der Anregung und Aktivität Stöckers und Christlieb v. Schlümbachs seine Entstehung. Ganz von der Glaubens- und Werbekraft eines mehr anglo-amerikanischen Protestantismus erfüllt, erzog und aktivierte er seine Mitglieder vornehmlich für die Missionsarbeit unter der sozial und seelisch gefährdeten Großstadtjugend, darin er durch eigne Vereinshäuser und Bibliotheken und durch hauptamtliche Jungmännersekretäre unterstützt wurde. Die unbedingte Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche wird zur Pflicht gemacht. Bei aller anerkannten organisatorischen Vollkommenheit, vielleicht gerade weil sie die Entwicklung eines jugendlichen Lebens durch allzu große vereinsmäßige Betriebsamkeit behinderte, führte die pädagogische und ideelle Einseitigkeit, die durch die Beschränkung auf wenige Missionsarbeiten (Evangelisation usw.) gegeben war, zu einer inneren Krise, die besonders während des Krieges akut wurde. Es fehlte die geistige Gewalt einer überragenden alle und alles Tun erfüllenden Idee und die Selbständigkeit eines selbstbewußten Lebens. Erst im Jahre 1921 kam es zur Auflockerung der Vereine, die sich schon zuvor im Evangelischen Jünglingswerk, einer Art Dachorganisation, eingegliedert hatten. Unter der Führung des Lic. D. Lange wurde eine Angleichung des „Reichsverbandes der Christlichen Jungmännerverbände, denn so heißt fortan die neue Bewegung, an den Lebensstil der Jugendbewegung aufgenommen. Neues Leben strömte in die Vereine. Wirkend als zentraler Lebens- und Glaubensinhalt blieb das Bekenntnis zu Christus und der Aufbau einer christlichen Jungmännerbrüderschaft. Aber der Einfluß der Jugendbewegung lenkte auch den Blick auf benachbarte und nicht mehr zu umgehende geistige Fragestellungen, deren Diskussion die verschiedenartigsten Strömungen (pazifistische neben wehrhafte, völkische und sozialistische) zur Folge hatte. Dieser Gesamtverband, der im Evang. Verband für die weibliche Jugend (gegr. 1893) eine Parallelorganisation hat, gehören heute 11 Jungmännerbünde, die Christl. Pfadfinder, die Bibelkreise, die Deutsche Christl. Studentenvereinigung u. a. mit insgesamt etwa 215 000 Mitgliedern an.

Steht im Mittelpunkt des Jungmännerverbandes vornehmlich die selbsterzieherische Arbeit und der ideale Dienst im Glauben an die erlösende Kraft des Christentums, so wachsen die sogenannten Tatgemeinschaften darüber hinaus. Vor allem ist es die Christliche Pfadfinderschaft, die vom „Suchen und Finden von praktischen Wegen zur christlichen Lebenstat beim einzelnen und bei der Gesamtheit der Glieder" bewegt wird. Sie, die als erste deutsche Pfadfinderbewegung nach englischem Vorbild gilt, sieht im Gegensatz (bei vielen äußern Gemeinsamkeiten) zu dem nicht konfessionell gebundenen Pfadfinder- und Wandervogeltum nicht in der „Eigengesetzlichkeit des Menschen, sondern in der Gottesgesetzlichkeit" den erlösenden und befreienden Glauben. „Nicht der einzelne und nicht die Gemeinschaft des Bundes ist Ziel für den werdenden Jungmann, sondern die Gemeinde Christi, die gliedhaft mit ihm verbunden ist und den Anbruch eines neuen, entscheidenden Weltalters darstellt. Das Herzstück unsrer Arbeit ist die Bibelarbeit, die uns das Wort Gottes und seine Geheimnisse zu erschließen sucht. Daher gehört zu den Pflichten das tägliche Lesen und Forschen in der „Heiligen Schrift"[70]). Weiterhin wird das Wirken der Christl. Pfadfinderschaft durch eine bemerkenswerte soziale Aufrichtigkeit, die durch den ernsthaften Willen, aus dem Christusgeist den gesellschaftlichen Mißständen zu begegnen, unterstützt wird, bestimmt.

Aehnlichen Charakter, was den Willen zur sozialen Gerechtigkeit anbetrifft, hat auch die von Paul Le Seur geführte „Freie Jugend", die sich christliche Jungmännerarbeit unter der proletarischen Jugend Berlins zur Aufgabe gemacht hat. Von noch größerer und unbedingter sozialer Entschiedenheit muß die Neuwerkbewegung, deren Ursprünge einerseits im Freideutschtum, anderseits im Deutschen Christl. Studentenverein und in den Bibelkreisen zu suchen sind, angesehen werden und deren Siedlungswerk unter Einfluß der Schweizer religiösen-sozialen Bewegung (Blumhardt, Barth.) 1919 entstanden ist. Das Urchristentum, das verpflichtende Feuer der Bergpredigt, hat hier Verkünder und Gestalter gefunden. Zwei Siedlungen auf kommunistischer Grundlage (Habertshof bei Schlüchtern und Sannarz), eine freie Volkshochschule, ein eigner Verlag, eine Zeitschrift „Neuwerk" von Emil Blum, dem Leiter vom Habertshof, gemeinsam mit den Jugendbewegungspfarrern W. Wibbeling und H. Schafft herausgegeben, gaben der Mitwelt sichtbares Zeichen von dem gläubigem, aus urchristlichem Geiste genährten Tatwillen eines Teiles der deutschen Jugendbewegung. (Die Sannarz-Gemeinschaft schied mit Eberhard Arnold, dem eigentlichen Begründer des „Neuwerks", aus der Bewegung aus und gründete mit seinen Getreuen den Freideutschen Werkbund.)

(Fortsetzung folgt.)

---

[70]) Späherbuch. Herausgegeben für die Späher der Christlichen Pfadfinderschaft. Pfadverlag Dresden.

Wer klug ist, kauft bei Uhren-Klose
Reklamepreis! Nur 4 M.
kostet echte deutsche Herren-Ankeruhr Nr. 52, stark vernickt, ca. 30 stündiges Werk genau reguliert nur ℳ 4.-
Nr. 51 dieselbe echt versilbert, Goldrand, Scharnier „ ℳ 5.-
Nachts leucht. 60 Std. mehr Garantie für jede Uhr
Nr. 55 dies. mit besser Werk nur ℳ 6.50
Nr. 56 diese kleinere Form nur ℳ 9.-
Nr. 57 Neusilber m. Goldrand nur ℳ 12.-
Nr. 58 Sprungdeck, ganz vergld ℳ 12.80
Nr. 25 echt Silb., Goldr., 10 Steine ℳ 18.-
Nr. 20 dito pr Ankerw., 15 Steine ℳ 25.-
Nr. 39 Damenuhr versilb., Goldr., ℳ 7.50
Nr. 79 dies., kleines Format nur ℳ 10.-
Nr. 47 Armbanduhr m. Niem. nur ℳ 8.-
Nr. 44 klein. Form besser. Werk nur ℳ 12.-
Nr. 81 dies. echt Si d., 10 Steine u. ℳ 15.-
Nr. 89 dt Golddoublé 10 J. Gar. gest. 20.-
Nr. 82 echt Gold, 585 gestemp. ℳ 25.-
Wecker, prima Messingwerk 3.50 bis 6.-
Panzerkette, vern. 0.50 echt Nickel 1.-
echt versilbert 1.50 echt vergoldet 2.-
echt Silber ℳ 5.- Golddoublé ℳ 6.-
Von den Uhren verkaufe jährl. ca. 10000 Stück
Unsere Leser erhalten 1 ℳ Nachlaß u. eine Kapsel gratis b. Bestellung einer Uhr zum Preise von 6.50 ℳ oder mehr
Uhren-Klose, Berlin SW 29 (61), Zossener Str. 8

10 Rosen 3.50
1. d. schönst. Sorten sortiert u. pflanzfertig m. Namen u. Farbenbezeichn. Nur kräft. Pflanzen. Jetzt beste Pflanzzeit! 1929 über 1000 Nachbestellungen zufriedener Kunden. Garantie für tadellose Ankunft.

	RM.				
Edelbuschrosen			Rosenneuheiten	Stck.	0.75
5 Stck.	2.—		Edeldahlien	„	0.5
10 „	3.50		Pfingstrosen	„	0.65
Polyantha (Zwergrosen			Ranunkeln	10 „	0.55
5 Stck.	2.75		Montbretien	10 „	0.55
Kletterrosen	„ 0.65		Anemonen	10 „	0.75
Friedhofsrosen	„ 0.45		Gladiolen	10 „	0.90
Balkonrosen	„ 0.55		Begonien	10 „	1.10
Monatsrosen	„ 0.55		Gemischte Blumenzwiebeln	10 „	0.85
Moosrosen	„ 0.75				

Wir versenden portofrei ab 5.— RM. unter Nachnahme. Illustr. Katalog über alle Gartenpflanzen kostenlos.
Horstmann & Co., Baumschulen Langelohe 419b, Elmshorn i. H.

Reichsbannerfahnen
sowie sämtliche schwarzrotgoldenen Artikel
Welgert & Kapune
Nürnberg, Fahnenfb., Glockenhofstr. 33 II
Tel. 21065
Warenherstellung für republ. Verbände u. Vereine

Moritz Hugo Jakob
Markneukirchen 78
Beste Bezugsquelle für Musikinstrumente all. Art. Welches Instrument wird gewünscht?
Preisliste kostenlos

Täglich bis Mark 20.—
können Sie durch Heimarbeit usw. verdienen
N. Reiter, Mannheim 612

Kameraden werbt für Eure Bundeszeitschrift!

Festabzeichen
sollen bleibende Andenken darstellen, deshalb muß die Ausführung eine künstlerische sein. Verlangen Sie meine Muster u. Preise.
Louis Ahronheim.
(Inh. Kam. Alfred Arnsen)
Berlin-Steglitz, Birkbuschstr. 9, I.

Möbel - Kamerling
Berlin N, Kastanienallee 56
Gediegene Speisez., eleg. Schlafz., vornehm. Herrenz., hübsche Küchen.
Riesenausw., Spottpreise.
Zahlungserleichterung.

Existenz
durch Verkauf einer konkurrenzlosen Solinger-Garantie-Rasierklinge an Private, Vereine, Kameraden. Auch hoh dauernden Nebenverdienst.
H. Schönfeld, Berlin W 15, Postf. 23/10.

Heimarbeit vergibt
P. Holster, Breslau Hb.

Rudolf Schwarz
Magdeburg, Leiterstr. 17
fabriziert:
EMAILLE U. FEST-ABZEICHEN
Medaillen Plaketten

Jeder Ortsgruppe eine Musikkapelle!
Verlangen Sie mein Sonderangebot 58 über solide Musikinstrumente, Schwalbennester usw. Niedrige Preise und günstige Teilzahlungen.

C. A. Wunderlich
Gegründet 1854 — Siebenbrunn (Vogtl.) 121
Trommeln, Pfeifen, Schalmeien (Fanfaren) billig

Blech- und Holz-Blasinstrumente

Vollständige Besetzung ganzer Kapellen liefert zu günst. Zahlungsbedingungen
Rich. Ranft, Pausa i. V.
Hunderte von Anerkennungsschreiben! Katalog frei! 10245

Anonymus erzählt . . .
Wilhelm II. und Hermine
Geschichte und Kritik von Doorn

Ein sehr bekannter Politiker, dessen Name viel genannt wird und der deshalb hier ungenannt sein möchte, schrieb mit diesem Buche die Ergänzung zu Emil Ludwigs Kaiserbuch, das mit 1918 schließt. Erst jenes Jahrzehnt wirft das entscheidende Licht auf die weltgeschichtlichen Gestalten und Geschehnisse

Preis in Leinen geb. statt Mk. 6.80 nur Mk **4.—**
brosch. statt Mk. 5.50 nur Mk. **3.—**

Nur solange die Vorräte reichen erhältlich im
Reichsbanner-Buchversand
Magdeburg, Gr. Münzstraße 3